

PFINGSTEN

Texte zum Nachdenken, Beten, Singen ...
in der Zeit nach Pfingsten



Wochenspruch aus Sacharja 4,6

Es soll nicht durch Heer oder Kraft,
sondern durch MEINEN GEIST geschehen,
spricht der HERR Zebaoth.

Lied

(Ref. Gesangbuch 499)

1. Komm Schöpfer Geist, kehr bei uns ein und lass uns deine Wohnung sein; erfüll die Herzen, dein Gebild, mit deinen Himmelsgaben mild.
2. Ein Tröster kommst du uns herab; du bist des Höchsten höchste Gab, des Lebens Quell, die wahre Sonn, der Seele Labung, Lieb und Wonn.
3. Unendlich reichst du Gaben dar, du Gottes Finger wunderbar. Durch dich lebt nun des Herren Wort in allen Zungen ewig fort.
4. Gib unsrer Leuchte klaren Schein, flöss Liebesglut den Herzen ein, stärk unsern Mut, dass er besteh' des schwachen Leibes Not und Weh.
5. Des Feindes List fern von uns treib, gib, dass dein Friede bei uns bleib. Geh du als Helfer uns voran, dass uns kein Schade treffen kann.
6. Aus deiner Gnade lautrem Quell schenk unsern Herzen Freude hell. Der Zwietracht Bande lös zur Stund, schliess uns in deines Friedens Bund.
7. Den Vater und den Sohn, o lehr sie uns erkennen immer mehr. Du Heilger Geist, in alle Zeit sein unsre Herzen dir geweiht. Amen.

Komm Schöpfer Geist, kehr bei uns ein ...

Mit grosser Freude singen ich jeweils dieses Lied in der Pfingstzeit. Ja, das möchte ich gerne, dass Gottes Geist so in uns, in mir wirkt. Und doch: Realisiere ich, was ich singe? Bin ich bereit, mich darauf einzulassen? Ist bei mir Platz für das Wirken des Geistes? Aus diesem Fragen heraus schrieb Manfred Siebold einen etwas anderen Liedtext. Da heisst es:

O Heil'ger Geist, kehr bei uns AUS –

so vieles muss aus uns verschwinden.
Feg alles, was nichts taugt, hinaus,
auch wenn wir selbst es richtig finden.
Feg Hochmut, Neid und Hass aus allen Ecken –
auch das, was wir noch vor uns selbst verstecken.
Nimm Geld und Macht und unsre andern Götzen,
und reiß sie von den angestammten Plätzen,
und schaff dir Raum zum Schalten und zum Walten.
Dreh alles um und lass nichts mehr beim Alten.

Wo wohnt Gott?

Mit dieser Frage überraschte der Kosker Rabbi einige gelehrte Männer, die bei ihm zu Gast waren. Sie lachten über ihn: "Wie redet ihr! Ist doch die Welt seiner Herrlichkeit voll!" Er aber beantwortete die eigene Frage: "**Gott wohnt, wo man ihn einläßt.**"

(aus: *Die Erzählungen der Chassidim*, Martin Buber)

So ist es mit Gott, so ist es mit dem Heiligen Geist. Er drängt sich nicht auf. Er lässt sich eher nieder wie eine Taube auf die Schulter, wo wir dafür empfänglich sind. Die jüdischen Glaubenden sprechen von der **Schechina** – dem Geheimnis der Herrlichkeit Gottes, die unter uns wohnt, zeltet (hebräisch «schachan»). In seinem Buch «Herztöne» spricht der Geigenbauer Martin Schleske von seinen Erfahrungen mit der geheimnisvollen Gottesgegenwart, der Schechina, dem Heiligen Geist.



Einige Auszüge zur persönlichen Betrachtung:

«Wir müssen das Suchende und Werbende der Schechina verstehen. Sie erforscht, was unser Herz erlaubt, sie wird stets fragen, wie nah sie uns kommen kann, sie wird warten, dass sie sich niederlassen kann und dass sie uns wie Ton in den Händen eines Töpfers als eine geliebte Seele Gottes formen kann.

Es ist wichtig, dass wir dieses innere Formen von Schönheit als etwas Verletzliches verstehen. Denn wo immer entscheidende Dinge geschehen, begegnet uns das Charisma der Verletzlichkeit. Es ist die notwendige Verletzbarkeit der Menschenseele, denn nur das Verletzbare ist fähig zur Liebe. Überall dort, wo wirkliche Schönheit entsteht, müssen wir eine verletzbare Gegenwart akzeptieren. Die Schönheit von Beziehungen, die Schönheit der Hingabe und des Glaubens, die Schönheit des Kluges – in alledem ist nichts Ordinäres, sondern eine heilige Verletzlichkeit.» (S. 213/14)

Zitate: Herztöne – Lauschen auf den Klang des Lebens, Martin Schleske, adeo Vlg.

«Die Erfahrungen der Schechina werden uns von den ordinären Glaubensvorstellungen befreien, die wir mit Blick auf die Allmacht oder den Willen Gottes in uns tragen. Wann immer wir die Annäherung der Schechina erfahren, werden wir vor jener ungeheuren Verletzlichkeit fast erschrecken; sie hat eine Demut, Sanftmut, Zartheit, die wir geradezu schützen wollen. Ja, die Schechina erlöst Gott in unseren Herzen. Sie erkennt das Dumpfe, Scharfe und Schrille, den unschönen Ton, all die Geisteshaltungen, Gewohnheiten und Gedanken, die sie verstossen. Sie wird uns nicht näher kommen, als die Abwehrschilde unseres inneren Lebens es ihr erlauben – die Bitterkeit, die Sorgen, die Resignation, die Rechthaberei und alle die anderen Härten und Verstockungen des inneren Menschen.» (S. 216)

«Dass wir Anteil nehmen an Gottes Anwesenheit, ist der unendlich verletzbare Sinn unseres Daseins. Es ist eine liebende Gemeinsamkeit, eine heilige Gleichzeitigkeit, ein gemeinsamer Klang. Es ist das Geheimnis, dass wir die Liebe Gottes dadurch erfahren, dass wir ein Teil von ihr werden.» ... «Wie wir die wärmenden Sonnenstrahlen empfinden, so lassen sich in der Anwesenheit des Heiligen auch all die Wesenszüge der Schechina empfinden: Frieden, Ruhe, Liebe, Behutsamkeit, Dankbarkeit, Demut und Sanftheit. Dazu ist es nötig, dass wir ihrem Werben nachgeben und uns der Gnade des Heiligen ergeben. Der Glaube ist ja nichts anderes als das Glück, vor Gott getrost zu kapitulieren.» (S. 219, 220)

Gebet

DU durchdringest alles, lass Dein schönstes Lichte, Herr, berühren mein Gesichte.

Wie die zarten Blumen willig sich entfalten und der Sonne stille halten, lass mich so, still und froh, Deine Strahlen fassen und DICH wirken lassen. (RG 162,5)

DU Atem aus der ewigen Stille, durchwehe sanft der Seele Grund, füll mich mit aller Gottesfülle und da, wo Sünd und Greuel stund, lass Glauben, Lieb und Ehrfurcht grünen, in Geist und Wahrheit Gott zu dienen. (RG 510,4)

